

Was schützen wir?



Dr. Martin SCHWARZ
 Naturschutzbund Oberösterreich
 Landstraße 31
 A-4020 Linz

Durch unterschiedlichste, vom Menschen verursachte Gründe verarmt unsere Heimat immer mehr an Pflanzen- und Tierarten sowie deren Lebensräumen. Eine von mehreren Möglichkeiten dem entgegenzuwirken ist, Schutzgebiete zu schaffen. Doch genügt es, eine Fläche als Schutzgebiet auszuweisen, um die dort lebenden Tiere und Pflanzen zu erhalten?

Wie die Praxis zeigt, ist es in vielen Fällen zu wenig, einer Fläche einen hoheitlichen Schutzstatus, gleichsam einen Glassturz, überzustülpen. Wir können ein Gebiet mitsamt den dort lebenden Tieren und Pflanzen nicht „konservieren“. Auch sind unsere Schutzgebiete bei weitem zu klein, um die heimische Flora und Fauna erhalten zu können.

Es muss bei der Erhaltung naturschutzfachlich wertvoller Flächen bedacht werden, dass jeder menschliche Eingriff wie zum Beispiel die Mahd sowie die Unterlassung von Eingriffen sich auf die vorhandenen Lebewesen auswirkt. Die Auswirkungen können negativ oder positiv sein. Veränderungen im Lebensraum bewirken in der heutigen Zeit aber meist eine Abnahme der Artenvielfalt. Vor allem die selteneren und „anspruchsvolleren“ unter ihnen, die uns in der Regel am meisten schutzwürdig erscheinen, verschwinden häufig als Erste.

Wie können wir Tiere und Pflanzen in Gebieten, in denen der Naturschutz Vorrang hat, effektiv schützen?

Da der Naturschutzbund Oberösterreich zahlreiche naturschutzfachlich wertvolle Gebiete in ganz Oberösterreich (eine Auflistung der Gebiete findet sich in der Zeitschrift „Informativ“ Nr. 25, März 2002) betreut, wurde ein Modell überlegt, wie ein möglichst effizienter Schutz durchgeführt werden kann. Dieses Modell soll im Folgenden näher erläutert werden.

Für einen effizienten Schutz ist es unbedingt notwendig, dass wir wissen, welche Arten vorkommen und welche Ansprüche diese an den Lebensraum stellen.

Dazu ist eine Bestandsaufnahme möglichst vieler unterschiedlicher

Tier- und Pflanzengruppen nötig. Dabei erscheint es wichtig, auch die häufigen Arten aufzunehmen. Schon in fünfzig Jahren könnte die eine oder andere „Allerweltsart“ eine Rarität sein. Diese sehr aufwendigen und viel Erfahrung und Wissen voraussetzenden Erhebungen bringen oftmals überraschende Ergebnisse, wie Untersuchungen des Naturschutzbundes Oberösterreich zeigen. So konnte sogar eine Insektenart, ein Splintholzkäfer, der sich in morschem Holz entwickelt, erstmals für Oberösterreich, nämlich im künftigen Naturschutzgebiet „Koaserin“, nachgewiesen werden.

Als Ergebnis einer Bestandsaufnahme erhält man eine mehr oder weni-

ger lange Liste von Arten sowie der vorhandenen Lebensräume. Daraus werden nach dem Modell vom Naturschutzbund solche Arten ausgewählt, die für einen vorhandenen Lebensraum typisch sind und/oder solche, die selten sind bzw. einen hohen Gefährdungsgrad aufweisen. Die ausgewählten Arten werden anschließend in einem Monitoring (langfristige Bestandskontrollen) überwacht. Optimal wäre eine jährliche Kontrolle der ausgewählten Arten, was aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist. Deshalb wird der Naturschutzbund auf seinen Flächen diese Arten in der Regel alle drei Jahre kontrollieren. Sollten aber Eingriffe gemacht oder die Bewirtschaftung geändert werden, ist eine jährliche Kontrolle notwendig, um die Auswirkungen zu überprüfen. Durch die Beobachtung der ausgewählten Arten können Veränderungen rechtzeitig erkannt werden. Auftretende Veränderungen müssen dann dahingehend beurteilt werden, ob sie erwünscht sind oder nicht. Im letzten Fall müssen rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden, wie zum



Abb. 1: Blick auf das Naturschutzgebiet „Kammerschlager Flachmoorwiese“.

Foto: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich



Abb. 2: Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*).

Foto: J. Limberger

Beispiel Veränderung des Mährhythmus, Entbuschung, Anlegen von vegetationsfreien Stellen oder Entfernung von Gebüsch am Teichrand.

Werden Veränderungen als erwünscht angesehen, dann sollen diese zugelassen werden. Bei Bedarf können auch andere Arten, deren Bestände langfristig überwacht werden, ausgewählt werden. Wichtig bei der Entwicklung dieses Modells erschien, dass keine „Konservierung“ der Flächen erfolgt, sondern, dass man damit auch Veränderungen zulassen kann.

Für jede Fläche soll ein Ziel formuliert werden. Ein solches kann lau-

ten: „Erhaltung der Feuchtwiese durch jährliche Mahd im Sommer“.

Naturschutzgebiet „Kammerschlag Flachmoorwiese“

Als Beispiel für das oben erläuterte Modell soll die „Kammerschlag Flachmoorwiese“ bei Kirchschlag angeführt werden (Abb. 1).

Der größte Teil dieses Naturschutzgebietes, etwas über 10.000 m², ist im Eigentum des Naturschutzbundes Oberösterreich. Der übrige Teil befindet sich in Privatbesitz. Der höher gelegene und etwas gewölbte Teil ist stark vernässt und besitzt einen moorartigen Charakter mit einer mächtigen Torfschicht. Die Vegetation ist überwiegend niedrig und sehr artenreich. Torfmoose, Rundblättriger Sontentau, Sumpfeilchen, Moosbeere, Geflecktes und Breitblättriges Knabenkraut, Scheidiges Wollgras, Wald-Läusekraut und zahlreiche andere, teils bereits seltene Pflanzenarten sind hier zu finden. Der größere und ebene Teil ist weniger stark vernässt. Hier dominieren verschiedene Gräser wie Honiggras und die Seegras-Segge. Die Vegetation ist hier deutlich artenärmer. Am Rand des Naturschutzgebietes befindet sich eine kleinere trockene Stelle mit kurzer und lückiger Vegetation. Der ebenere Teil ist vom höher gelegenen Bereich durch einen Entwässerungsgraben getrennt. Die gesamte Fläche wird einmal jährlich im August gemäht, was in etwa der traditionellen Bewirtschaftung des Gebietes entspricht.

Bei der Bestandsaufnahme, die 2001 und 2002 erfolgte, konnten im ge-



Abb. 3: Wald-Läusekraut (*Pedicularis sylvatica*).

Foto: J. Limberger

samten Naturschutzgebiet 107 Arten von Gefäßpflanzen festgestellt werden. 12 Heuschreckenarten, 16 Tagfalterarten, 12 Wanzenarten, 36 Käferarten, jeweils zwei Arten von Amphibien und Reptilien sowie Vertreter von anderen Tiergruppen wurden nachgewiesen. Von den Käfern und Wanzen wurde bisher sicherlich nur ein geringer Prozentsatz erfasst. Annähernd vollständig ist die Liste der Gefäßpflanzen und der Heuschrecken. Die übrigen oben angeführten Gruppen sind zum größten Teil erfasst.

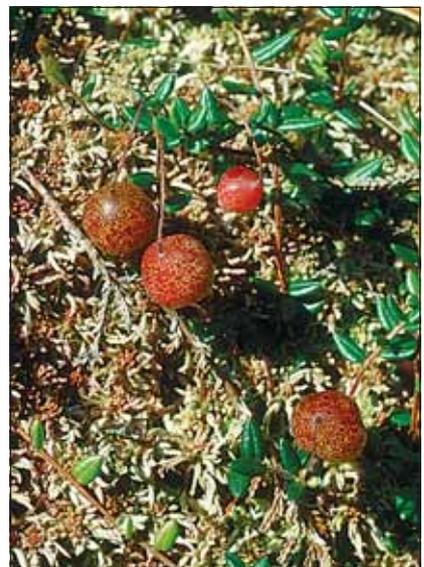
Die für das Monitoring ausgewählten Pflanzenarten (Tab. 1) Geflecktes Knabenkraut (Abb. 2), Breitblättriges Knabenkraut, Rundblätt-



Abb. 4 (links):
Blühende
Moosbeeren
(*Vaccinium
oxycoccos*).

Abb. 5 (rechts):
Fruchtende
Moosbeeren
(*Vaccinium
oxycoccos*).

Beide Fotos:
J. Limberger



riger Sonnentau, Schmalblättriges Wollgras, Scheidiges Wollgras, Wald-Läusekraut (Abb. 3) und Moosbeere (Abb. 4, 5) sind im Naturschutzgebiet „Kammerschlag Flachmoorwiese“ in guten Beständen vorhanden bzw. sogar häufig. Die meisten der genannten Arten gelten in Oberösterreich als gefährdet, das Wald-Läusekraut als stark gefährdet (STRAUCH 1997).

Interessanterweise kommen in geringer Entfernung zum Naturschutzgebiet einige zusätzliche Arten vor, die nach STRAUCH (1997) stark gefährdet (Quellkraut, Kriech-Weide, Schild-Ehrenpreis) bzw. sogar vom Aussterben bedroht (Sparrige Simse) sind. Der Bestand der Sparrigen Simse ist der südöstlichste Fundort dieser Art überhaupt (Kleesadl mündl. Mitt.). Diese Arten wurden aufgrund des hohen Gefährdungsgrades in das Monitoringprogramm aufgenommen. Sollten diese Arten zu verschwinden drohen, können rechtzeitig mit dem Eigentümer Möglichkeiten für das Überleben dieser Pflanzenarten gesucht werden. Es ist kein Einzelfall, dass bedrohte Arten nur außerhalb eines Schutzgebietes vorkommen. Ein Grund ist sicherlich häufig die Änderung der Bewirtschaftung in Schutzgebieten. Um den Eingriff des Menschen möglichst gering zu halten, werden zweimähdige Wiesen in der Regel häufig in einmähdige umgewandelt und die Mahd erfolgt spät im Jahr, damit die Pflanzen vor der Mahd aussamen können. Auch die Förderprogramme für die „Pflege ökologisch wertvoller Flächen“ bewirken, dass viele artenreiche Flächen nur einmal und in der Regel ab 1. Juli oder noch später gemäht werden. Dadurch werden leider häufig niedrigwüchsige Pflanzen, die eine zweimähdige Wiese benötigen, zurückgedrängt. Eine Mahd im Juli oder August kann unter Umständen sogar zur Ausrottung bedrohter Arten führen. Wird nämlich eine Wiese in dieser Zeit gemäht, auf der einer der beiden bei uns vorkommenden Wiesenknopf-Ameisenbläulinge lebt, wie zum Beispiel auf der im Eigentum des Naturschutzbundes befindlichen Wiese in Ruprechtsberg, dann ist mit einem Schlag eine ganze Population vernichtet. Der Naturschutzbund hat nach Bekanntwerden über ein Vorkommen des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings (Abb. 8) ein Schutzprogramm auf dieser Fläche gestartet. Der in der Fauna-Flora-

Gefäßpflanzen

Gewöhnliches Katzenpfötchen (*Antennaria dioica*) (Abb. 6)
 Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*)
 Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*)
 Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*)
 Schmalblättriges Wollgras (*Eriophorum angustifolium*)
 Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) (Abb. 7)
 Sparrige Simse (*Juncus squarrosus*)*
 Quellkraut (*Montia fontana*)*
 Wald-Läusekraut (*Pedicularis sylvatica*)
 Kriech-Weide (*Salix repens*)*
 Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*)
 Schild-Ehrenpreis (*Veronica scutellata*)*

Heuschrecken

Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*)
 Sumpfgrashüpfer (*Chorthippus montanus*)
 Rotleibiger Grashüpfer (*Omocestus haemorrhoidalis*)

Ameisen

Transkaukasische Sklavenameise (*Formica transcaucasica*)

Tagfalter

Braunfleckiger Perlmutterfalter (*Clossiana selene*)
 Baldrian-Scheckenfalter (*Melitaea diamina*)

Tab. 1: Folgende Arten wurden für das Monitoring ausgewählt. Die mit einem Stern (*) markierten Pflanzenarten kommen nur außerhalb des Naturschutzgebietes vor.



Abb. 6:
 Während das Katzenpfötchen (*Antennaria dioica*) früher im Mühlviertel auf Magerwiesen eine regelmäßige Erscheinung war, ist es heute sehr selten geworden.
 Foto: W. Grims



Abb. 7: Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*).

Foto: J. Limberger

Habitatrichtlinie der EU angeführte Falter fliegt vorwiegend im Juli und legt die Eier in die Blütenköpfe des Wiesenknopfs. Die Raupen fressen einige Zeit darin und wandern anschließend in Ameisennester, wo sie sich räuberisch von der Brut ernähren. Eine optimale Pflege der Wiese am Ruprechtsberg ist eine Mahd etwa Mitte Juni (oder etwas früher) und eine zweite etwa Mitte September.

Insekten

Wenden wir uns wieder der „Kammerschlager Flachmoorwiese“ zu! Unter den hier lebenden Insekten wurden auch drei Heuschreckenarten für das Monitoring ausgewählt.

Der Warzenbeißer, der in Oberösterreich als stark gefährdet gilt (KUTZENBERGER 1996) und im Mühlviertel nur lokal auftritt, ist auf der „Kammerschlager Flachmoorwiese“ noch häufig. Es handelt sich beim Warzenbeißer um eine große, plump wirkende Laubheuschrecke mit grüner oder brauner Grundfärbung und schwarzen Flecken in den Flügeln. Die Tiere halten sich meist in Bodennähe auf. Bei Gefahr flüchten sie überraschend schnell in dichte Bodenvegetation. Warzenbeißer benötigen extensiv genutzte Flächen mit hoher Bodenfeuchte und vergleichsweise hohen Temperaturen (DETZEL 1998).

Der in Oberösterreich als gefährdet eingestufte Sumpfgrashüpfer (KUTZENBERGER 1996) ist eine charakteristische Art der Feuchtwiesen. An geeigneten Stellen ist er bei uns noch relativ häufig zu finden. Durch Trockenlegung von Feuchtfeldern wird sein Lebensraum aber immer seltener. Im Gebiet ist er sehr häufig.

Der Rotleibige Grashüpfer dagegen ist ein Bewohner trockenwarmer, voll besonnener und kurzrasiger Magerstandorte (HERMANN 1998). Er gilt in Oberösterreich als stark gefährdet (KUTZENBERGER 1996). Auf der „Kammerschlager Flachmoorwiese“ kommt er nur auf einer kleinen Fläche vor, die aufgrund der Bodenverhältnisse und infolge des Nährstoffentzugs durch die auf dem Nachbargrundstück wachsenden Fichten als Lebensraum geeignet ist.

Einmal konnte die in Oberösterreich als vom Aussterben bedrohte Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum* - Abb. 9) auf der „Kammerschlager Flachmoorwiese“ festgestellt werden. Diese Art ist im Mühlviertel äußerst



Abb. 8:
Der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea teleius*) benötigt Wiesen, die von Ende Juni bis Anfang September nicht gemäht werden.

Foto:
J. Limberger



Abb. 9: Die im Mühlviertel sehr seltene Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) besiedelt ausschließlich Feuchtbereiche.

Foto: J. Limberger



Abb. 10:
Braunfleckiger Perlmutterfalter (*Clossiana selene*).

Foto:
J. Limberger

selten nachgewiesen. Obwohl die seltenste der im Naturschutzgebiet nachgewiesenen Heuschreckenarten, wurde die Sumpfschrecke nicht in das Monitoringprogramm aufgenommen! Hier zeigt sich, wie wichtig die genaue Kenntnis der Lebensraumanprüche ist. Die „Kammerschlager Flachmoorwiese“ stellt außer einer wenige Quadratmeter großen Fläche keinen geeigneten Lebensraum für die Art dar. Diese kleine für die Sumpfschrecke geeignete Fläche ist durch Verlandung eines Entwässerungsgrabens entstanden. Würde man das Naturschutzgebiet als Lebensraum für die Sumpfschrecke adaptieren, müssten größere Teile der vorhandenen Lebensräume verändert werden, wodurch zahlreiche, besonders schützenswerte Arten zurückgedrängt würden.

Die Transkaukasische Sklavenameise, die in tieferen und mittleren Lagen nur in Mooren vorkommt (SEIFERT 1996), ist eine kleinere, glänzend-schwarze Verwandte unserer Waldameisen. Die Nester dieser sehr nasserresistenten Art befinden sich vorwiegend in Torfmoosbulten. Auf der „Kammerschlager Flachmoorwiese“ ist diese Sklavenameise an den nassesten Stellen mit Torfmoosen nicht selten.

Der Braunfleckige Perlmutterfalter und der Baldrian-Scheckenfalter sind typische Bewohner von Feuchtwiesen, Moorrändern und ähnlichen feuchten, offenen Lebensräumen. Die Raupen entwickeln sich bei der ersteren Art an Veilchen und bei der letztgenannten an Baldrian (EBERT u. RENNWALD 1991). Der Braunfleckige Perlmutterfalter (Abb. 10) ist im Naturschutzgebiet sehr häufig. Der an den Lebensraum etwas höhere Ansprüche stellende Baldrian-Scheckenfalter ist im Gebiet deutlich seltener. Aufgrund der geringen Größe des Schutzgebietes können diese beiden Tagfalterarten hier nur überleben, wenn auch in der Umgebung geeignete Standorte erhalten bleiben.

Da sich das Naturschutzgebiet als Lebensraum vieler seltener und bedrohter Arten erwies, soll es im Wesentlichen im derzeitigen Zustand erhalten bleiben. Dazu ist die Beibehaltung der jährlichen Mahd im August unbedingt notwendig. Diese wird aufgrund der Nässe mit einem Motormäher mit Spezialreifen bzw. einem Mähtrac durchgeföhrt. Die naturschutzfachlich wertvollsten Be-

reiche sind sehr nährstoffarm und die Vegetation ist hier sehr niedrig, weshalb die niedrigwüchsigen Pflanzen, wie Sonnentau und Läusekraut, auch bei nur einer jährlichen Mahd nicht von hochwüchsigen Pflanzen verdrängt werden. Die manchmal bei der Mahd entstehenden tiefen Fahrspuren wirken sich sogar günstig auf manche Arten aus. Der Sonnentau kann sich an solchen Stellen stark vermehren.

Das stark gefährdete Quellkraut konnte auf der Nachbarfläche des Naturschutzgebietes überleben, da die Gräben dort in der althergebrachten Art und Weise regelmäßig geräumt werden. Im Naturschutzgebiet dagegen ließ man den Graben „verwildern“. Um dem seltenen Quellkraut auch im Naturschutzgebiet einen Lebensraum zu bieten, soll der vorhandene Entwässerungsgraben entsprechend dem Vorbild aus der bäuerlichen Praxis regelmäßig ausgemäht und geräumt (dabei aber nicht vertieft) werden. Dieses Beispiel zeigt, dass Naturschützer viel von traditionell wirtschaftenden Bauern lernen können.

Mit diesem Monitoringprogramm gewährleistet der Naturschutzbund Oberösterreich auf seinen Flächen effektiven und effizienten Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten und ihrer Lebensräume. Es kann hier nicht passieren, dass diese Flächen „unbemerkt“ zerstört werden, wie das leider in mehreren Naturschutzgebieten in Österreich der Fall ist. Deshalb ist zu fordern, dass alle Naturschutzgebiete regelmäßig kartiert und die Bestände ausgewählter Arten überwacht werden.

Dank

Der Oö. Naturschutzabteilung danke ich für die Erteilung einer Sammelgenehmigung in einigen Naturschutzgebieten. Gerhard Kleesadl (Biologiezentrum) kartierte die Gefäßpflanzen der „Kammerschlager Flachmoorwiese“ und stellte die Daten dankenswerterweise dem Autor zur Verfügung. Für die Bereitstellung von Fotomaterial danke ich sehr herzlich Herrn Josef Limberger.

Literatur

DETZEL P. (1998): *Decticus verrucivorus* (LINNAEUS, 1758). In: DETZEL P. (Hrsg.): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. Stuttgart, Ulmer: 249-253.

EBERT G., RENNWALD E. (1991): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band 1: Tagfalter I. Stuttgart, Ulmer.

HERMANN G. (1998): *Omocestus haemorrhoidalis* (CHARPENTIER, 1825). In: DETZEL P. (Hrsg.): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. Stuttgart, Ulmer: 432-438.

KUTZENBERGER H. (1996): Vorläufige Rote Liste der Heuschrecken und Grillen Oberösterreichs. Unpubliziert.

SEIFERT B. (1996): Ameisen - beobachten, bestimmen. Augsburg, Naturbuch Verlag.

STRAUCH M. (1997): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 5: 3-63.

BUCHTIPPS

BESTIMMUNGSBUCH

Wilhelm EISENREICH, Alfred HANDEL, Ute E. ZIMMER: **Der Tier- und Pflanzenführer für unterwegs**

560 Seiten, 1350 Farbfotos, broschiert (Plastikhülle), Preis: € 12,95; München, Wien, Zürich: BLV 2003, ISBN 3-405-16282-3

Das Buch stellt eine Auswahl der häufigsten Tier- und Pflanzenarten Mitteleuropas vor und zeichnet sich vor allem durch die brillanten Fotos aus. Auch wenn die Neuausgabe des „Bestsellers Tier- und Pflanzenführer“, wie es auf der Rückseite des Buches heißt: „noch umfassender, noch besser, noch praktischer ist“ - sie mag dem interessierten Naturbeobachter hilfreich sein - einen klassischen Feldführer kann sie selbstredend nicht ersetzen.

(Rudolf Schauberg)

Norbert NOVAK: **Heimische Orchideen in Wort und Bild**

96 Seiten, ca. 150 Farbbabb., broschiert, Preis: € 12,80; Graz, Stuttgart: Stocker 2003; ISBN 3-7020-0979-5

Mehr als 70 Orchideen kommen in Deutschland und Österreich vor. Mehrere Fotos jeder Art - Detail- und Gesamtaufnahmen - und die genauen Texte machen die Bestimmung der heimischen Orchideen leicht. Zudem erfährt der Leser, in welchem natürlichen Umfeld, also in welchen Biotopen die jeweiligen Arten zu finden sind. Dabei ist es gar nicht so schwer, auf heimische Orchideen, die alle streng geschützt sind, zu stoßen, denn manche Arten kommen durchaus häufig und sogar im Umfeld von Großstädten vor: So konnten z. B. allein am Stadtrand von Wien 26 Arten gefunden werden!

(Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2003_2](#)

Autor(en)/Author(s): Schwarz Martin

Artikel/Article: [Was schützen wir? 31-35](#)